

**Baptisten  
Gemeinde  
Zürich**



*Evangelische Freikirche*

# Monats*predigt*

Oktober 2024

## **„Wo Menschen menschlich sein können“**

Pfr. Sebastian Noss

Predigttext: *Jakobus 5,13-18*

**13 Wenn jemand von euch Schweres erleidet, soll er beten. Ist jemand von euch voller Zuversicht, soll er Loblieder singen.**

**14 Wer von euch krank und schwach ist, soll die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen. Sie sollen für ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben.**

**15 Das Gebet, das im Glauben gesprochen wird, wird den Kranken retten. Der Herr wird ihn wieder aufstehen lassen und ihm vergeben, wenn er Sünden begangen hat.**

**16 Darum sollt ihr einander eure Sünden bekennen und füreinander beten, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines Menschen, der nach dem Willen Gottes lebt, hat große Kraft und bewirkt viel.**

**17 Elija – ein Mensch genau wie wir – flehte Gott im Gebet an, es nicht mehr regnen zu lassen. Da fiel drei Jahre und sechs Monate lang kein Regen mehr auf das Land.**

**18 Dann betete er noch einmal und der Himmel schenkte Regen. Da brachte das Land wieder seine Frucht hervor.**

Bibeltexte sind alte Texte. Sie sind geschrieben von und für Menschen, die lange vor uns gelebt haben. Der Jakobusbrief wurde für Christinnen und Christen vor fast 2000

Jahren geschrieben. Die Welt hat sich seitdem verändert. Doch, was mir bei den ersten Versen dieses Abschnitts aufgefallen ist: Schweres erleiden, voller Zuversicht sein, krank sein, besucht werden,

andere etwas Wohltuendes erfahren lassen, all das ist ja nicht Schnee von gestern. Das Leben hat sich an vielen Stellen schon sehr verändert im Vergleich zu damals, aber, wie wir Menschen uns fühlen und diese Grunderfahrungen zwischen Schmerz und Freude, zwischen Einsamkeit und Gemeinschaft, Not und Hilfe, Schuld und Vergebung, das verbindet uns heutige mit den Menschen von damals. All das zu erfahren, macht das Menschsein wohl sogar aus. Das zeichnet die menschliche Erfahrung aus. Das lässt uns menschlich sein.

Hier wird darum geworben am Glauben festzuhalten. Mehr noch, es geht ums Handeln. Eine Handlung des Glaubens ist das Beten. Dieser Glaube, der sich im leidenschaftlichen Beten zeigt, soll nicht nur einfach festgehalten werden, man soll ihn für sich nutzen als eine Kraft, die im Leben hilft. Er ist nicht wie ein schönes Paar Schuhe, dass man sich vielleicht mal

gekauft hat, aber dann nie einen Anlass hat, an dem man sie anzieht. Wir haben den Glauben nicht einfach oder haben ihn eben nicht. Der Glaube und alles, was dazu gehört, soll genutzt werden, um das Leben zu gestalten. Wir können das, was da an Vertrauen und Verbundenheit zu Gott in uns lebt, als eine Ressource verstehen. In den verschiedenen Situationen des Lebens. In den Dingen, die plötzlich über einen kommen, aber auch in den Dingen, die ganz geplant und vorhersehbar geschehen, soll der Glaube helfen. Das gilt in der Lebensführung und auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Das ist Ressourcenorientierung. Auch, wenn es damals dieses Wort so nicht gab. In Beratungen und Psychotherapien, wird mittlerweile oft erkannt, dass der Glaube auch zu diesen wichtigen Ressourcen eines Menschen gehört, die ihm im Leben helfen können. – Wir kennen aber

auch eine andere Seite. Wo Glaube mit Gewalt und Druck vermittelt wurde, da ist er wie eine vergiftete Quelle, aus der man einen grossen Schluck genommen hat. Dann ist er keine Ressource, sondern eine Last. Auch in diesem Abschnitt wird für mich die bedrohlichen Schattenseiten des Glaubens sichtbar. Wo viel Schatten ist, da ist auch viel Licht. Um das Licht zu sehen, müssen wir aber das eine vom anderen unterscheiden können.

Der Zusammenhang zwischen Glauben und Heilung einerseits und Krankheit und Sünde andererseits, birgt viel Schatten und zugleich Licht. So heisst es hier: **„Das Gebet, das im Glauben gesprochen wird, wird den Kranken retten. Der Herr wird ihn wieder aufstehen lassen und ihm vergeben, wenn er Sünden begangen hat.“**

Oberflächlich könnte es so verstanden werden, dass das Gebet dann wirksam ist, wenn es „richtig“ (also mit

genug Glauben) gesprochen wird. Wer so betet wird gesund und die Sünden werden ihm vergeben. Doch lässt sich der Mensch, lassen wir uns nicht einfach einteilen in gesund und krank, Sünde und keine Sünde, Glauben und Unglauben. Wir haben alles in uns und wo das eine beginnt und das andere aufhört, ist nicht klar. Hier wird also alles vermischt und wir können sehen, dass es zwischen all diesen Begriffen in unserem Leben, in dem, was wir erleben und erfahren einen Zusammenhang gibt.

Uns wird hier gesagt: In deiner Krankheit, bleibe in der Verbundenheit mit Gott. Gott sieht dich ganz, mit allem, was da bei dir los ist. Gott sieht dich mit dem, was gesund ist und mit dem, was krank ist. Er sieht deinen Glauben und deine Zweifel. Er sieht die Taten, die das Lebendige und Schöne in deinem Leben zerstören und gefährden und er sieht das, was neu werden wird. Wir kennen

heute den Begriff „Ganzheitlich“. Das Gebet, das im Glauben gesprochen wird, lässt dir die Verbundenheit mit Gottes ganzheitlichem Handeln an dir bewusst werden.

Das zu erkennen, hilft uns auch im nächsten Vers.

**„Darum sollt ihr einander eure Sünden bekennen und füreinander beten, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines Menschen, der nach dem Willen Gottes lebt, hat große Kraft und bewirkt viel.“**

Mit „ihr“ werden hier Menschen angesprochen, die als Gemeinde miteinander unterwegs sind. Sie werden ermutigt nicht nur als freundliche Nachbarn nebeneinander zu leben. Sonntags grüsst man freundlich, wenn man sich im Treppenhaus oder auf der Strasse begegnet. Man würde sich aber niemals in die unordentlichen Stuben und Schränke schauen lassen. Gemeinde-Menschen sollen anders miteinander leben. Da darf auch vorkommen, was unordentlich und kaputt ist.

Da darf ausgesprochen werden, was schwerfällt im Leben und wo man im Leben an den eigenen und fremden Ansprüchen scheitert. Dafür ist Vertrauen notwendig. Wo Menschen darauf vertrauen können, dass sie nicht blossgestellt werden, sobald sie „Sünden bekennen“, da geben sie einander die Chance, heil zu werden. Wo Menschen sich nicht vor Verurteilung fürchten, da können sie sich zeigen wie sie sind und werden aufgerichtet. Gemeinde Jesu Christi ist da, wo Menschen menschlich miteinander sind.

### **Beten in allen Lebenslagen**

Immer wieder geht es dabei um das Gebet. Im Leiden soll man beten. In der Freude soll man beten mit Lobliedern. Wenn jemand krank ist, soll für ihn gebetet werden. Noch mehr als das: Die Salbung drückt auch physisch aus, wie nah Gott uns in Krankheit und Schmerz sein will.

All diese praktischen Ermutigungen, wollen uns eigentlich

nur sagen:

### **Suche die Nähe Gottes!**

Denn Gott ist für uns. Sein Beziehungswille wird für Christinnen und Christen vor allem daran sichtbar, dass Jesus Christus gelebt hat und Gott uns in ihm als Mensch für Menschen nahekommt. Selbst im Sterben und im Tod, wo diese Gottesbeziehung auf dem Spiel steht, ist Christus mit uns.

Gott ist nur ein Gebet weit von uns entfernt. Hier geht es um ein energisches und auch energetisches Gebet. Energetisch, weil es auch verzweifelt sein darf. Wir sollen bei Gott sturmklingeln. Energetisch, weil es auf die Kraft vertraut, die bei Gott für uns da ist. Nochmal: Glaube ist nicht nur eine innere Haltung, sondern spiegelt sich in Taten wider, die ihn aussen sichtbar werden lassen. Glaube kommt Hand in Hand mit einer Praxis, die ihn uns sehen und spüren lässt.

### **Ein Mensch genau wie wir**

Das war zu allen Zeiten so. Sogar bei Elija. Der Bezug zu Elija (in den Versen 17 und 18), soll uns ermutigen, geistliche Menschen zu sein und das für gar nicht so schwierig und besonders zu halten, wie es sich vielleicht für manche anhört. Elija ist für das Judentum einer der bedeutendsten Propheten überhaupt. Im Neuen Testament lesen wir, dass Jesus manchmal sogar mit Elija verwechselt wurde. Mit diesem grossen Elija sollen sich die Leute in der Gemeinde identifizieren. Trockenheit und Regen – in allen Wetterlagen betete Elija. Die Verbundenheit mit Gott, soll uns vor Augen stehen, wenn wir unseren Glauben als betende Menschen in die Tat umsetzen. Es ist eine Ermutigung dazu ein geistlicher Mensch zu sein. Die Gemeinde wird ermutigt, miteinander den Glauben auch ganz praktisch zu leben: Ihr sollt füreinander beten, einander salben im Namen Gottes, um Heilung bitten, Sünden bekennen und

Vergebung empfangen. Das bedeutet Menschen füreinander zu sein, glaubende geistliche Menschen mit ganz praktischen Taten. Sie leben mitten in dieser Welt, die keinen Frieden findet und doch von der lebendigen Hoffnung erfüllt wird, dass es diesen Frieden gibt. Sie beten mitten in der Zeit, die so viel Schrecken kennt und doch von der tätigen Liebe durchdrungen

wird, die etwas von Versöhnung und lebenswerter Zukunft weiss. Es hat mit dem Glauben zu tun, der in menschlichen Menschen lebt, die in schweren Zeiten beten und in freudigen Zeiten Loblieder anstimmen, die bis an den Himmel klingen. Und sie hören nicht auf, denn sie sind noch auf dem Weg und der lebendige Gott ist da. Amen.

*Gehalten am 15.10.2023*

*Baptistengemeinde Zürich*

*Evangelische Freikirche*

*Steinwiesstrasse 34*

*8032 Zürich*

*[www.baptisten-zuerich.ch](http://www.baptisten-zuerich.ch)*